

Redaktion  
und Expedition:  
Reichgasse  
Nr. 14.  
Anzerate.  
Eine drei spaltige  
Garmondzeile 12 S.  
Anzeraten-Aufträge  
müssen im vorhinein  
geahnt werden.

# Bistritzer Wochenchrift

Abonnements-  
Preis  
mit beiden Beilagen  
ganzi. loco: 8.80  
mit Zustellung 9.60,  
per Post 10, halb-  
und vj. der hiernach  
entfallende Betrag:  
Ohne „Ökonom“:  
gj. 80, h/40, vj. 20 S.  
weniger 1 Nr. 20 S.

mit den Beilagen:

## Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Ökonom.

Amtsblatt des Beszterceze-Naszoder Comitates.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redacteurs, Reichgasse Nr. 14 ausgegeben.

51. Nummer.

Bistritz, den 14. Dezember 1902.

XXXI. Jahrgang.

### Pränumerations-Einladung.

Das Jahr neigt sich seinem Ende zu. Wir er-  
suchen unsere Leser in der Nähe und Ferne, die Prä-  
numerations unseres Blattes noch vor Jahres-  
schluß zu erneuern, damit wir die Zahl der  
Beilagen rechtzeitig zu bestimmen in der Lage sind.  
Der Bezugspreis ist am Kopfe unseres Blattes zu  
ersehen  
Die Administration.

### Unsere Feldwege und die Organe der städtischen Feldpolizei.

In keiner anderen öffentlichen Angelegenheit hat die  
waterstädtische Bevölkerung eine so tief begründete Ursache, sich  
zu beklagen und Beschwerde zu führen, als rücksichtlich der  
Feldwege und der Ueberwachung der Felder, Obst- und Wein-  
gärten durch die Feld- und Weingartenhüter. Unter den, den Feld-,  
Obst- und Weinbau treibenden Bürgern dieser Stadt bilden die  
Klagen über die schlechten, zeitweilig gänzlich unfahrbaren  
Feldwege, über die Nachlässigkeit oder zweifelhafte Treue der  
Feld- und Weingartenhüter im Dienste ein stehendes Thema,  
d. h. sobald zwei, drei solcher Bürger zusammentreffen und  
es wird das Gespräch zufällig nach dieser Richtung geleitet,  
so treten endlose Entrüstungs- und Bormessergießungen ein, die  
deutlich bekunden, daß in der angebotenen Richtung die mis-  
lichsten Zustände bei uns herrschen. Ausnahmen rücksichtlich der  
Feldwege bilden — wie uns mitgeteilt wird — die Niede  
Ziegelsberg und die unter dem sogenannten „Nöten Wald“  
gelegene Feldflur. Sonst aber sind auf Bistritzer Gemarkung  
die Feldwege so entsetzlich schlecht, wie man irgendwo nur  
auf der siebenbürgischen Heide finden kann. Wir sagen und be-  
haupten dies im vollen Bewußtsein der Tragweite und Be-  
deutung dieser Worte. Und wenn von der einen oder der  
anderen Seite dieser unhaltbare Zustand als Uebertreibung  
oder Entstellung bezeichnet werden sollte, so erklären wir kurz  
und bündig: ein Feldweg ist nur dann als entspre-  
chend gut hergestellt zu betrachten, wenn derselbe  
zu jeder Jahreszeit und selbst bei anhaltender  
ungünstigen Witterung so gut und fest angelegt  
ist, daß man die Feldfrüchte einheimen oder  
Dünger zuführen, kurz gesagt: daß man wann immer  
denfelben auch mit Lastwagen befahren kann, wie  
es eben der Landwirtschaftsbetrieb notwendig macht. Wenn

man nun Umschau in dieser Richtung auf dem gesamten Land-  
gebiet unserer Stadt hält, so wird man, außer den Nöten Ziegels-  
berg und „Unter dem roten Walde“ kaum einen Feldweg  
finden, der auch nur mit einem halbwegs beladenen Wagen  
passierbar ist. Es läßt sich also die Thatsache, daß unsere  
Feldwege sich in einem sehr schlechten Zustande befinden, von  
seinem Unbefangenen in Abrede stellen.

Wie soll diesem Uebelstande abgeholfen werden? Para-  
graph 37 des Feldpolizeigesetzes schreibt diesbezüglich Nach-  
stehendes vor:

„Ueber die Herstellung der gemeinsamen Feldwege, wie  
auch über die Zustandhaltung derselben und deren Zugehör-  
wacht die Gemeindeverwaltung. (In unserer Stadt der Magistrat.)

Zu den Kosten der Herstellung und Zustandhaltung haben,  
in Ermangelung anderer Vereinbarungen, alle jene dem Nutzungs-  
verhältnisse nach beizutragen, in deren Interesse der Weg an-  
gelegt und aufrecht erhalten wird.

Wenn es der Gemeindeverwaltung nicht gelingt, rük-  
sichtlich des Beitragsverhältnisses eine Vereinbarung zustande  
zu bringen, beschließt bezüglich des Beitragsverhältnisses die  
Behörde.“

An kompetenter Stelle wird man vielleicht denken und  
sagen: „Was die Wochenchrift aus dem Feldpolizeigesetz  
zitiert, wissen wir auch, aber das Geld fehlt uns zur Aus-  
führung dieser Bestimmungen!“ Nun gut, daß man dies an-  
maßgebender Stelle weiß. Jetzt wird es gestattet sein, noch  
weitere Fragen zu stellen. Wenn unsere Stadtgemeindeverwaltung  
das Feldpolizeigesetz so genau kennt, warum hat sie dann unter-  
lassen, Mittel und Wege zu schaffen, die die Herstellung der  
Feldwege möglich gemacht hätten? Vor drei, vier Jahren  
wurde von jedem Grundbesitzer ein kleiner Betrag für die  
Zustandhaltung der Feldwege eingehoben. Diese Vorkehrung  
tröstete die Grundbesitzer mit der Hoffnung, daß nun doch  
etwas geschehen werde. Etwas ganz Unbedeutendes ist that-  
sächlich an den Feldwegen verbessert worden, aber noch lange  
nicht genug.

Ein so primitiv angelegter Jahrbaum wie unsere Feld-  
wege fast alle sind, hat ja keinen Bestand. Jeder Regenguß,  
jedes Unwetter verursacht Uebelverwundungen, Ausschungen,  
Unterputlungen der Brücken und Wasserdurchlässe. Auch bilden  
sich an tiefer gelegenen Stellen sofort Pfützen, Lachen und  
Tümpel, der Boden wird stellen- und streckenweise ganz durch-  
weicht und die Passage mit Fuhrwerken hat aufgehört und zwar  
so lange, bis der liebe Gott uns wieder Sonnenschein und an-  
haltend trockene Witterung schickt, die dann die Feldwege wenig-  
stens zur Not wieder fahrbar machen. Eine geregelte Feld-

wirtschaft und rationell betriebener Obstbau vertragen aber ein  
so mangelhaft und lässig betriebenes Verfahren mit den Feld-  
wegen durchaus nicht. Der Landwirt, der Obst- und Wein-  
züchter haben zu bestimmten Zeiten Arbeiten vorzunehmen und  
durchzuführen, die, wenn sie von Nutzen und Erfolg sein sollen,  
sofort in Angriff genommen werden müssen. Wie sollen diese  
aber bestellt werden, wenn die Feldwege so grundschlecht sind?

Hier muß ein Wandel zum Besseren eintreten: Stadt-  
vertretung und Stadtmagistrat müssen noch in diesem Winter  
darüber beraten und Beschluß fassen, in welchem Verhältnis  
die einzelnen Grundbesitzer zu den Herstellungs- und Zustand-  
haltungskosten der Feldwege beizutragen haben; die nach dem  
Nutzungsverhältnis festgesetzten Beträge müssen schon am Be-  
ginn des kommenden Frühjahrs energisch eingehoben und die  
Ausbesserung und Jahrarmachung aller Feldwege sofort auf  
allen Seiten in Angriff genommen werden.

Wir kommen nun auf den zweiten Teil des Stoffes,  
den wir uns vorgenommen haben, heute im Interesse der land-  
und obstdarreibenden Bürgerschaft zu besprechen, nämlich auf  
die Organe der städtischen Feldpolizei oder auf die sogenannten  
Feld- und Weingartenhüter. Ach, wären die Träger dieser  
sinn- und bedeutungsvollen Namen auch thatsächlich das, was  
das Wort „Hüter“ im strengsten Sinne des Wortes bedeutet,  
und hätten unsere Feldflur, unsere kostspieligen Obst- und  
Weinanlagen an diesen Feldpolizei-Organen auch wirkliche  
Beschützer, dann würden nicht so häufige Klagen und Be-  
schwerden im Publikum zu hören sein über Baum-, Obst- und  
Trauben-Diebstahl und über Beschädigungen der kostspieligen  
Baumpflanzungen durch Viehstücke, die zur Herbstzeit nächst-  
herweise in die Baumgärten getrieben werden und zwar —  
wie man vielfach vermutet — nicht ohne Wissen und Ein-  
verständnis der die betreffenden Galden und Niede überwachenden  
Feldhüter.

Wir finden es überflüssig, uns über die Einrichtungen  
unserer Feld- und Weingartenhüter in weitere Ausführungen  
einzulassen. Unsere Feldpolizei-Organen sind — wie man zu  
sagen pflegt — alle gleich gut und gleich schlecht. Daß sie  
aber den Anforderungen der fortgeschrittenen Ackerbau- und  
Obstkultur durchaus nicht mehr entsprechen, das empfinden  
wir alle.

Auch in dieser Hinsicht muß eine gründliche Umän-  
derung in Angriff genommen werden, wenn dem Feldfrevler,  
dem Obstdiebstahl und dem zur Herbstzeit immer stärker ein-  
tretenden Ausrub von Viehstücken in die Obstanlagen gründ-  
lich gesteuert werden soll. Zu diesem Behufe wäre es unbe-  
dingt notwendig, die Feldhüter-Meviere einer prüfenden Durch-

## FEUILLETON.

### Hellmer's Plan.

Eine Weihnachts-Erzählung von Artel.

Heiliger Abend! Die Sterne glänzen am Himmel, die  
Erde hat sich in ihr weißes, schneewiges Weihnachtsgewand ge-  
hüllt und in den Wohnungen der Menschen strahlen die Tan-  
nenbaumkerzen. In die ärmlichste Hütte kehrt für ein paar  
kurze, süchtige Stunden Friede und Fröhlichkeit ein. Kein  
Fenster in allen den kleinen Arbeiterhäusern, die zu der großen  
Hut-Fabrik der reichen Firma Hellmer & Co. gehören, aus  
dem nicht Lachen und glückliches Kinderlachen und Lichtschein  
herausdringt. Dunkel und schwarz und still steht allein an  
dem Abend die stivolle Villa des Herrn der Fabrik da.

Kein noch so winziges Tannenzweiglein, das durch die  
prunkvollen Gemächer duftet, darin kein Kerzlein, das sich in  
leuchtendem Kinderauge wieder spiegelt. Herr Hellmer sitzt einsam  
zwischen den reichen Schnitzmöbeln seines Speisesaals, wo ihm  
eben ein Diener ein Abendmahl aufgetragen, das ihm, so  
lecker es gewesen, kaum gemundet. Er sitzt, die Stirn in die  
Hand gestützt, da und sinn.

Herr Hellmer ist ein Mann, dem es im Leben wie  
wenigen Sterblichen gelang. Unbegrenzt ist der Kredit, den ihm  
heute die Welt giebt, und doch hat er mit wenig genug an-  
gefangen. Was er hat und was er geworden, hat er sich  
allein zu verdanken. Jätwahr, dachte er, wie er an dem  
Weihnachtsabend an seiner einsamen Tafel saß, in allem  
hatte er eine glückliche Hand betätigt, in einem nur nicht.  
Er starbte in den großen, leeren Raum und feuzte.

Er hatte einmal — lange war es her — ein junges Mäd-  
chen geliebt, und dann, weil er Geld in das Geschäft, das er  
emporbringen mußte, brauchte, eine Andere geheiratet. Er  
feuzte, wenn er derer dachte, von Neuem. Das Geld, das  
er erheiratete, hatte sich nützlich genug in dem Geschäft er-  
wiesen. Aber das Leben — das Leben, das sie ihm bereitet!

Es war eine Hölle gewesen. Keine Stunde der Eintracht,  
keine Stunde des Friedens. Und ungewissen die Andere!  
Sie hatten eine Reihe von Jahren, obgleich sie nicht richtig  
geschieden waren, getrennt gelebt und dann war sie gestorben.

Er war für Glück in dieser Welt nicht geschaffen, dachte  
er, er, der den Menschen vorbildlich für das Glück, das man  
in dieser Welt haben kann, war.

Sie, seine Jugendliebe hatte er seit Jahren und Jahren  
nicht mehr zu Gesicht bekommen. Sie hatte sich ein paar  
Jahre nach seiner Verheiratung ebenfalls verheiratet und ein  
Glück war auch das nicht gewesen. Ihr Gatte hatte sich in  
demselben Artikel, den Herr Hellmer fabrizierte, etabliert, aber  
nicht das Glück und die Geschäftsgewandtheit seines Konkur-  
renten besessen. Herr Hellmer sah sich genötigt, Patentsfrei-  
heiten auf dem Wege des Prozesses mit ihm anzufechten  
und der Verlust des Prozesses hatte das Schicksal seines Ri-  
valen besiegelt. Die Konkurrenzfabrik fallierte, ihr Besitzer  
nahm sich in einer Stunde der Verzweiflung das Leben und  
seine Witwe blieb mit einer Tochter in den ungünstigsten Ver-  
hältnissen zurück.

Hellmer hatte seinen Prozeß gewonnen. „Ihm glückt  
alles. Er ist ein Glücksmensch“, sagten die Leute, sie ahnten  
nicht, welchen Stachel dieser Richterspruch für ihn in sich barg,  
hatte er doch sie, für die er einzig und allein auf Erden eine  
weiche Stelle im Herzen besaß, ins Elend gestürzt.

Im Frühjahr, Februar oder so in dem Jahre war er  
eines Tages durch Zufall in die Vorstadt gefahren, wo sie, wie  
er wußte, in einem einstöckigen Häuschen ihre bescheidene Be-  
hausung hatte. Sie half sich recht und schlecht mit Stick- und  
Naharbeit durch das Leben und ihre Tochter war, hatte er  
gehört, seit ihrem sechzenten Geburtstag als Handarbeitslehrerin  
in einer Gemeindeschule angestellt.

Er guckte, als er an dem Häuschen vorbeikam, tief in  
die Fenster hinein. Drinnen saß er an einem Tisch die  
Mutter mit einer Schneiderarbeit beschäftigt. Ein junges  
Mädchen, das neben ihr saß, tritt plötzlich ans Fenster und  
öffnet es und sieht auf die Straße hinaus und erschrocken,

pochenden Herzens wie ein Schulknabe auf verbotenen Wegen  
eilt der reiche Fabrikherr die Straße hinauf. Wie eine Er-  
scheinung aus den Tagen der Jugend hatte ihn das Gesicht  
an dem Fenster angemerkt. „Leibhaftig sie, liebhaftig sie, wie  
ich sie geliebt hab“, ruft er sich zu, wie er dahinstürmt. Er  
hätte ihnen so gerne, allen beiden mit allem, was in seiner  
Macht stand, ausshelfen mögen. Ein Leben des Luxus führten  
sie nicht. Das konnte man sehen. Aber durfte er, nach dem,  
was zwischen ihm und ihr vorgefallen, es wagen, vor sie hin-  
zutreten. Würden sie nicht jedes Entgegenkommen als Hohn  
und als Erniedrigung betrachten müssen. Wenn der große  
Fabrikherr in seinem feierlich hochzugeknöpften Ueberrock durch  
die Straßen schritt, hätte ihm fürwahr Niemand ansehen kön-  
nen, welcher Roman sich in seinem Herzen abspielte.

Ein unvorderstlicher Drang hatte ihn von Neuem und  
wieder in das bescheidene Vorstadtviertel getrieben, wo er seine  
Jugendliebe und ihre Tochter wiedergesehen. Eines Abends  
war er unterwegs einem ihm bekannten Armenarzt begegnet,  
mit dem er ein Gespräch anknüpfte. Der Arzt erzählte ihm  
von dem Elend, das in den Hütten seiner Patienten herrschte,  
sich beschwerend, daß so viele Wohlhabende an der Not so  
gleichgültig vorübergingen und als sie an dem Hause, das ihn  
einzig in dieser Straße interessierte, vorbeikamen, blieb er stehen.  
„Da“, sagte er, „da lob ich mir diese Witwe, die dort drü-  
ben mit ihrer Tochter wohnt, die gewiß selbst nicht viel übrig  
hat. Was die für die Armen in dieser Gegend thut, verdient  
fürwahr das größte Lob. Erst gestern hat mir die Tochter,  
Fräulein Hertha, wieder ein halb Duzend Strimpe, die sie  
gestrickt hat, abgeliefert.“

Bei den Worten war Hertha grade aus dem Hause  
drüben herausgekommen. Sie sah mit ihrem lieblichen, freud-  
lichen Antlitz in ihrem schlichten schwarzen Wollenkleid bezaubernd aus. Am Fenster stand ihre Mutter, auch schwarz ge-  
kleidet. Sie nickten sich herzlich zu. Man sah es, sie lebten  
in innigem Einvernehmen miteinander. Sie waren glücklich  
bei all ihrer Armut. Daß Reichtum allein nicht glücklich  
macht, das hatte er an sich zur Genüge erfahren.

(Fortf. folgt).

sicht zu unterziehen, sie kleiner zu machen und überhaupt derart abzurunden, daß jeder Feldhüter instande sei, das ihm anvertraute Feldgebiet Tag und Nacht vollständig zu überwachen. Das Institut der Weingartenhüter hat aufzuhören; denn wir haben ja eigentlich auf unserer städtischen Gemarkung keine vollständig mit Reben bepflanzte Weinhalde, sondern nur noch vereinzelt Weingärten, die durch die Peronospora und Phylloxera aber auch dem Untergang geweiht sind. Bei der Neueinteilung der gesamten Saat-, Wiesen-, Obst- und Weinbaukultur-Flächen der städtischen Gemarkung wären die einzelnen Acker so einzuteilen, daß ein Feldhüter, außer den im freien Felde gelegenen Aekern und Wiesen, auch die diesen ganz nahe gelegenen Wein- und Obstgärten überwachen könnte. So könnte ein einzelner Feldhüter ganz gut am Ziegelsberg die Reste der Weinrebenpflanzungen, die Obstgärten und das gesamte Landgebiet, das zum Ziegelsberger und Lempech-Niede gehört, überwachen. Einem andern Feldhüter wäre der Sennsdorfer Grund, einem dritten der Hahnenberg mit allem, was sich daran örtlich anschließt, zu übergeben. — Auf diese Weise würden die Aekere und Feldhüter allerdings vermehrt werden, aber die Grundbesitzer hätten dann auch die Gewißheit, daß ihre Feldgüter weniger beschädigt würden als es jetzt und bisher der Fall gewesen ist.

Sehr empfehlenswert wäre es auch, dem städtischen Oberförster, der ja so wie so zeitweise die Waldhüter inspiziert, auch die Aufsicht über die Feldhüter zu übertragen; denn bisher kümmerte sich kein Teufel darum, ob und inwiefern sich die Feldhüter ihrem Dienste widmeten.

Daß eine so gründliche Reorganisation unserer Feldpolizeiorgane auch kostspieliger sein wird als die bisherige, liegt auf der Hand. Jeder Grundbesitzer wird aber gewiß gerne auch das Doppelte der bisherigen Jahresgabe zahlen, wenn er weiß, daß sein Feldbesitz reinen und verlässlichen Händen anvertraut ist. Denn darüber sind wohl alle vaterstädtischen Grundbesitzer einig: daß auch die Qualität der zukünftigen Feldhüter eine geeignetere und bessere sein muß als die bisherige gewesen ist.

### Eine Bitte der Szegediner Kaufleute an den Minister.

Budapesth, 9. Dezember 1902.

Corr. Der „Szegediner Kaufmännische Verein“ ernannte leg hin eine Deputation zum Handelsminister unter Führung des Abgeordneten Dr. Lázár.

Es ist in der That notwendig und interessant, die billigen Wünsche der Szegediner Kaufleute des Näheren zu betrachten.

In einer ihrer Petitionen führen sie aus, wie notwendig es sei, die kaufmännischen Korporationen nach dem Muster der Gewerkekorporationen im legislativen Wege zu organisieren und die kaufmännische Laufbahn von der Qualifikation abhängig zu machen.

Eine andere Bitte besteht darin, daß der lästige und verderbliche Hausierhandel je eher beschränkt werde.

Bezüglich der ersten Bitte muß jedermann zugeben, daß dieselbe begründet und gerechtfertigt ist.

Sie ist billig und gerechtfertigt, weil unter den jetzigen überaus schlechten Geschäftsverhältnissen wenigstens die Hälfte aufgehört, Kaufmann zu sein und nur einfache Spekulant zu werden.

Nur derjenige soll Kaufmann werden können, der die Befähigung dazu besitzt, denn es giebt gar viele, die in des Wortes wahren Sinne Kaufleute sind, aber wegen der habgierigen, „Kaufleute“, gespotteten Spekulant darben müssen. Wenn nicht so zahllos viele Geldleute — aber nicht Kaufleute — den Namen „Kaufmann“ usurpieren würden, so würde der wirkliche Kaufmann, der jetzt kaum sein Leben fristet, unseren Handel zum Aufblühen bringen können.

So aber ist dies unmöglich. Es ist unmöglich, weil die sogenannten Kaufleute, die kapitalkräftiger und pfliffiger sind, dem berufenen Kaufmann das Dasein verbittern.

Früher hatte man allenthalben das Junntwesen als Regulator des Gewerbes benützt. Jedes Gewerbe hatte seine eigene Junnt.

Der Sturmwind der Revolution, der alles weglegte, was der Freiheit und dem Rechte Schranken auflegte, hat auch dem Junntwesen den Todesstoß gegeben und unter einem auch den Kaufmannsstand von all jenen Gesetzen und Verordnungen befreit, welche derselbe früher strenge einhalten mußte, wenn jemand Kaufmann werden und bleiben wollte.

Der Handel aber überschritt in seiner vollständigen Freiheit jene Grenzen, welche die Anständigkeit der Konkurrenz bedingen.

Wenn also die Szegediner Kaufleute eine Umänderung der jetzigen Verhältnisse herbeiwünschen, so müssen wir dies nicht nur als recht und billig, sondern geradezu als lobenswert anerkennen.

Die unregelmäßige, unkontrollierbare Ausübung des Hausierens ist auch ein charakteristisches Zeichen der heutigen Zustände unseres Handels.

Illustrieren wir diesen Fall durch ein Beispiel.

Die Schnittwarenhändler der Provinz halten bekanntlich im allgemeinen entsprechende Waren am Lager. Ihre Kunden wohnen zumeist in der Umgebung, ziemlich weit vom Geschäfte entfernt.

In diese Umgebung geraten nun einige Hausierer mit Kurz- und Modewaren. Diese zurückgesetzten, schundigen Waren haben sie von eben demselben Großhändler gekauft, von welchem sie die Provinz-Kaufleute nicht abnehmen wollten, obgleich sie dieselben billiger hätten erhalten können als die Hausierer. Doch wollte sie der Provinz-Kaufmann nicht übernehmen, weil er mit denselben das Renomee seines Geschäftes nicht ruinieren wollte.

Der Hausierer aber bringt diesen Schund an, zieht dann weiter und kümmert sich blutwenig darum, daß der Käufer sich nachträglich ärgert, um einen hohen Preis elende Ware erhalten zu haben.

Und es giebt keinerlei Gesetz oder Verordnung, welche diese schmutzige Konkurrenz untersagen und dem Kaufmann seine Rechte geben würde, die ihm für seine Bemühungen, seinen Eifer und seinen Fleiß gebühren.

Es wäre also wünschenswert, wenn der Minister diese Sache regeln würde, weil man ihn mit einer berechtigteren Bitte, wie diejenige der Szegediner Kaufleute, gewiß noch nicht aufgesucht hat.

### Gesundheitspflege im Winter.

Von Dr. Ernst Mau.

Der Winter ist, um mit dem Volksmund zu sprechen, die „gesündeste“ Jahreszeit. Gleichwohl bringt er für die Gesundheit der Menschen eine Anzahl Gefahren, denen man rechtzeitig vorbeugen muß. Vor allen Dingen sei hier allen Menschenkindern, besonders denjenigen, die Menschenkinder im eigentlichen Sinne des Wortes sind, den kleinen Leuten, die Mahnung ans Herz gelegt: „Mund zu! Atmet durch die Nase!“ Die Natur hat alles weise eingerichtet; wir besitzen Schutzmittel gegen vielerlei Gefahren, freilich ohne daß wir dieselben oder ihre Bedeutung oft selbst kennen. Solch ein Schutzmittel ist auch die Nase, die keineswegs dazu da ist, daß wir allerlei schöne Gerüche mit ihr einziehen, nein, sie hat einen weit notwendigeren Zweck. Zur Aufnahme fester und flüssiger Speisen ist uns der Mund besichert worden, zur Aufnahme der Luftspeise dient die Nase. Die Luft, die wir atmen, soll zuerst diesen Respiратор durchlaufen und wird in ihm vorgewärmt, wenn sie zu kalt ist; feucht gemacht, wenn sie zu trocken sein sollte, und außerdem vom Staub gereinigt. Leider unterlassen viele, diese natürliche Atmungsrichtung zu befolgen, und gewöhnen sich das Atmen durch den Mund an. Diese Gewohnheit ist nicht schön und auch nicht für die Gesundheit förderlich. Wer darunter zu leiden hat, das ist der Racker oder der Hals, wie man zu sagen pflegt. Es ist leicht erklärlich, daß ein kalter Luftstrom, der plötzlich in den erregten Rachen tritt, Katarrhe zur Folge haben kann und abgehen von Staub und unnötiger Verweilung dürfte der „schlimme Hals“ oft auf jenes unvermeidliche Atmen zurückgeführt werden. Der Rachenkatarrh ist an und für sich etwas Lästiges, er wird leicht chronisch, d. h. dauernd, geht dann auf den Kehlkopf über und verdirbt die Stimme; er ist schon darum ernst zu nehmen. Für die Kinder ist er aber noch von besonderer Bedeutung. Es steht fest, daß ein gesunder Hals ein treffliches Schutzmittel gegen die fürchterliche Diphtheritis bildet, da die gesunde Schleimhaut keinen günstigen Boden für die Aufnahme des Ansteckungsstoffes bietet, während die erkrankte ihm keinen Widerstand entgegenzusetzen vermag. Aus diesem Grunde ist es dringend geboten, im frühen Alter der Entstehung von Halskatarrhen vorzubeugen. Das Halstuch, von dem früher ein so übertriebener Gebrauch gemacht wurde, ist heutzutage auf das richtige Maß der Anwendung zurückgeführt worden. Wünschenswert wäre es nun, daß man auch der Nasenatmung mehr Beachtung schenken wollte. Die Gefahr der Erkältung ist namentlich bei dem schroffen Uebergang aus der warmen in die kalte Luft vorhanden, und vergrößert wird sie noch, wenn der Hals durch Sprechen oder Singen vorher angefrengt worden ist. Wir sollten darum beim Belassen des warmen Zimmers wenigstens die erste Zeit im Freien nur durch die Nase atmen und das Sprechen unterlassen. Das thun aber die Schulkinder in der Regel nicht. „Mund zu beim Verlassen der Schule!“ ist darum ein gesundheitlicher Wink, den wir der Beachtung der Lehrer in kalteren Jahreszeiten empfehlen möchten, ebenso wie die Eltern darauf halten sollten, daß die Kinder frühzeitig sich die Nasenatmung angewöhnen. Daß man auch vermeiden sollte, die Singestunde während der Wintermonate als die letzte Unterrichtsstunde anzusetzen, ist im Interesse der Erhaltung der Stimme der Schulkinder gleichfalls sehr zu wünschen.

### Tagesnachrichten.

**Gottesdienst.** Heute predigt in der ev. Kirche A. B. Stadtpfarrer Friedrich Kramer.

**Sinfonie-Konzert.** Die Musikkapelle des 82. t. u. l. Infanterie-Regiments veranstaltet am kommenden Dienstag, d. i. den 16. Dezember, abends 8 Uhr, im Saale des Gewerbevereinshauses zu Gunsten des Kapellmeister-Pensionsfonds eine musikalische Aufführung seltener Art. Der überaus begabte und tüchtige Kapellmeister A. Blaton, hat für dieses Wohltätigkeits-Konzert ein Programm klassischer Musikstücke ausgewählt, die an die Leistungsfähigkeit seines Musikkorps außergewöhnlich hohe Ansprüche stellt. Nicht Volksstücke, sondern zwei Konzerte ganz hervorragender Musikdichter gelangen zur Ausführung, und zwar a) Erste Sinfonie in C-dur von L. v. Beethoven, b) Peer Gynt-Suite I. von Ed. Grieg. Einen ganz aparten musikalischen Hochgenuss bereitet also die zweiundachtzig Regimentskapelle unserem Publikum und daselbe wird diese Gelegenheit gewiß dazu benützen, durch einen recht zahlreichen Besuch, seine Erkenntlichkeit und seinen Dank zum Ausdruck zu bringen für die häufigen musikalischen Produktionen während der wärmeren Jahreszeiten auf der Promenade und am Marktplatz. Wie oft befreit so ein frisches Konzerte auch nur vorübergehend das Gemüt von den drückenden Sorgen, die heutzutage zentnerschwer im Kampfe ums Dasein auf dem Kleingewerbsmann lasten! Wie heiter und frohmütig weilt und luftwandelt unsere vaterstädtische Jugend auf der Promenade, wenn die Regimentskapelle zur Sommerszeit dort ihre bezaubernden Konzerte vorträgt! Die persönliche Ansicht des Schreibers geht, kurz gesagt, dahin: daß der Gesamtheit des vaterstädtischen Publikums in dem bevorstehenden Sinfonie-Konzerte die Gelegenheit geboten ist, seiner Sympathie für die frische Garnison Ausdruck zu geben und seinen Dank für die häufigen musikalischen Genüsse zu bekunden, die ihm das Musikorchester bereitet.

**Militärkonzert.** Heute findet im großen Saale des Gewerbevereinshauses ein Konzert der Kapelle des 82. Infanterie-Regiments unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters A. Blaton statt. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt 40 Heller.

**Die Mitglieder unseres Wihriger landwirtschaftlichen Ortsvereines** werden zu der am 16. Dezember, d. i. am nächsten Dienstag, 3 Uhr nachmittags, im kleinen Saale des Gewerbevereinshauses stattfindenden Besprechung über die Gründung einer Obstverkaufsgenossenschaft hiemit eingeladen. Von höchwichtigem allgemeinen Interesse wird ganz besonders für alle Obstzüchter der Bericht des Heidenborfer Pfarrers Julius Urendi über seine in Obstwertungsangelegenheiten gemachte Studienreise sein.

**Visitation.** Der kgl. Oberstaatsanwalt Ladislaus Ghartás hat vom 28. November bis 2. Dezember d. J. die hiesige kgl. Staatsanwaltschaft einer eingehenden Visitation unterzogen und alles in der besten Ordnung befunden.

**Aus Kronstadt.** Am 30. v. M. wurde das neue Kronstädter Gewerbevereinsgebäude eingeweiht, wobei der erste Vorstand Direktor M. Thomas die Festrede hielt und der Männergesangsverein zwei Chöre vortrug. Abends schloß daran ein gemütlicher Abend bei gedeckten Tischen. Von diesem aus wurde, nachdem die Anwesenden stehend die Volkshymne „Gott erhalte“ gesungen hatten, ein Puldivungstelegramm an den König gefendet.

**Unser Hausregiment ohne Inhaber.** Zu den Regimentern, die gegenwärtig keinen Inhaber haben (es sind im ganzen deren sechs) gehört nun auch das t. u. l. Infanterie-Regiment Nr. 63. Das Regiment hat zum letzten Inhaber bekanntlich den russischen Großfürsten Paul Alexandrowitsch gehabt, der vor einigen Wochen wegen seiner nicht standesgemäßen Heirat, wie wir schon in einer unserer letzten Nummern berichtet haben, seiner militärischen Würden entkleidet worden ist und infolge dessen auch die Inhaberschaft unseres Hausregiments verloren hat.

**Der Ausschuss des hierstädtischen, neugegründeten landwirtschaftlichen Orts-Vereines** hielt Montag den 8. Dezember seine erste Sitzung ab, in welcher derselbe sein Arbeits-Programm für das kommende Jahr 1903 beschlußweise festsetzte. Dasselbe lautet: a) Pflege der Obstbaumzucht durch Anregung und Förderung entsprechender Baumanlagen, Verbreitung der geeignetsten Obstsorten und Begehung von Musterbaumanlagen; b) Maßnahmen für verbesserte Feldpolizei; c) Vermittelung des Ankaufes von landwirtschaftlichen Geräten, Sämereien u. dgl.; d) Hebung der Viehzucht, eventuell Einführung besserer Viehrassen (Fleischvieh). — Nach den vom Vorstande gemachten Mitteilungen beträgt die Mitgliederzahl gegenwärtig 64. Es wurden Maßnahmen getroffen, noch weitere Mitglieder anzuwerben und zwar sowohl im Innern der Stadt, wie auch in den beiden Vorstädten. — Im Zwecke der Durchführung des Arbeits-Programmes beschloß der Ausschuss, in den Monaten Januar, Februar und März landwirtschaftliche Besprechungs-Abende zu veranstalten, die an jedem zweiten und letzten Dienstag des betreffenden Monats im kleinen Saale des Gewerbevereinshauses um 6 Uhr abends abgehalten werden sollen.

**Statutengenehmigung.** Das Innenministerium hat die Satzungen der „Klein-Wihriger freiwilligen Feuerwehr“ mit der Einreichungsklausel versehen.

**Konzert Mohrbeck.** Das am vorigen Sonntag abgehaltene Konzert der Frau Antonie Mohrbeck vereinigte eine so große Zahl von Freunden und Freundinnen des Chorleiterpaars, daß der große Saal des Gewerbevereines gerade hinreichte, die Erschienenen alle zu fassen. Das Programm, dessen Zusammenstellung der Chorleiterin zur Ehre gereichte und ihrem guten Geschmaack bereitetes Zeugnis ablegte, war reichhaltig genug, um allen gestellten Anforderungen gerecht werden zu können. Der Abend wurde mit dem „Grüß Gott“-Marsch von Klum eingeleitet, den die Regimentskapelle des 82. Inf. Regts mit bekannter Schneidigkeit vortrug. Nach dem Vortrag der melodiosen „Modell“-Ouverture, durch die Musikkapelle, sang Frau Mohrbeck Liszt's unsterbliches Lied „Du bist wie eine Blume“ und eine Komposition von Rothschild „Si vous n'avez rien à me dire“. Beide Lieder fanden schwingung- und gefühlvolle Interpretation und dankbare Zustimmung. Hierauf folgten zwei Lieder heiteren Genres das vielgelungene „Giri biri“ und „Die Buxtehne“, beide von Altmeister Suppé. Der reiche Beifall, der der tadellosen Wiedergabe dieser beiden Lieder folgte, veranlaßte die beliebte Sängerin die Lieder zu wiederholen. Nun wurde das große humoristische Potpourri „Unter quate Bekannte“ von E. F. Mohrbeck von der Regimentskapelle gespielt, wobei Chorleiter Mohrbeck dirigierte. Die vielen schönen Wienerlieder und Melodien, die in diesem Potpourri vorkommen, fanden unter den zahlreichen Zuhörern solchen Anklang, daß ein wahrer Beifallsturm sich nach der Wiedergabe dieser Programmnummer entfaltete. Noch sangen die „Chorleiterischen“ drei Duette, „Die Beichte“ von Suppé, „Therese Krone“ von Binder und das bekannte „Echo“ von Hermann, für die sie ebenfalls reichen Beifall ernteten und dann schloß ein Marsch, „Keder Becken“ von Mohrbeck, den in jeder Beziehung gelungenen Abend. Die Regimentskapelle aber, die übrigens den ganzen Abend hindurch vollauf ihre Schuldigkeit gethan hatte, ließ noch einige Weisen erklingen.

**In Dornmännstadt** ist einer der hervorragendsten romantischen Volksmänner, Avokat Dr. J. Ratiu nach kurzer Krankheit im Alter von 75 Jahren gestorben. Ratiu war im „Memorandum“-Prozeß der sich im Jahre 1894 in Klausenburg abspielte, der Hauptangeklagte.

**In großer Gefahr** ist die Gemeinde Földra unseres Komitates seit einigen Tagen. Ungeheure Eismassen haben sich bei der Földraer großen Szamosbrücke angestaut. Der vom hiesigen t. ung. Staatsbauamte entsendete Ingenieur hat konstatiert, daß für den Fall eines Zusammenstehens des auf 150.000 Kubikmeter geschätzten Eises, das vor und hinter der Brücke sich angestaut hat, die Ueberschwemmung der Gemeinde Földra bei Thawetter unausbleiblich sei. Sprengversuche haben des kleinen Wasserstandes wegen nichts genützt und

so wurde beim f. u. f. 12. Corps-Commando in Hermannstadt um ein Hilfsdetachment von Pionieren angefleht, das auch mittlerweile dort eingetroffen ist und nun unter Commando eines Oberleutnants, nach dem entworfenen Plane, an der Freimachung der Brücke arbeitet.

**Ein schlechter Scherz** begingen die Magyaraer Einwohner Gabriel Harczag und Stefan Viski indem sie sich in das Haus des dortigen Wirten Simon Varna begaben und dort aus „Scherz“ oder Dummheit eine Papierdüte mit Dynamit entzündeten.

**Der Mörder** des noch am 9. Oktober d. J. auf der Straße zwischen Nepos und Bintauf aufgefundenen männlichen Leichnams ist in der Person des Magyaraer Einwohners Grigore Bartolomei am 7. d. M. eruiert worden.

**Nach den alten Bauernregeln**, die im Allgemeinen sich immer noch besser bewähren, als die sogenannten „wissenschaftlichen Wetterprognosen“, berechtigt das diesjährige Dezemberwetter zu den besten Hoffnungen für die Landwirtschaft. Es heißt in den alten Sprüchen: „Dezember kalt mit Schnee, giebt Korn auf jeder Hüh.“

**Die Einnahme von Plewna** (10. Dez. 1877.) Unlängst ist am Schipka-Paß die russische Gedächtniskirche zu Ehren der in den Kämpfen um den Schipka-Paß gefallenen Russen und Rumänen feierlich eingeweiht worden als Zeichen, daß mit der Eroberung des Schipka-Passes die Macht der türkischen Verteidigungsarmee gebrochen war; und doch ist dies ein großes Jrrtum, denn die Belagerung des zur Festung Plewna umgeschaffenen kleinen Ortes gleichen Namens beweist, wie stark die türkischen Positionen und Verteidigungslinien waren, somit wäre es der türkischen Armee nicht möglich gewesen, sich 143 Tage gegen die Ueberzahl der Russen zu verteidigen.

**Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.** Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf, XXV. Jahrgang 1902/1903. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 K 25 h. Pränumerationspreis 12 K. Einzelhefte 1 K 25 h. Es gibt keine für das gebildete Lesepublikum bestimmte geographische Zeitschrift, welche so vielseitig und inhaltsreich wäre, als die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“.

**Der Anker-Pain-Expeller** (Richters Linimentum capsiei comp.) ist ein wahrhaft vollstimmliches Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 33 Jahren stets vorräthig gehalten wird.

### Hivatalos rész.

Beszterce-Naszódvármegye főispánja.

Sz. 871/902.  
főisp.

#### Valamennyi közigazgatási bizottsági tag urnak.

Beszterce-Naszódvármegye közigazgatási bizottsága folyó évi december hó 16-án délelőtt 10 órakor a vármegye székháza tanácskozási nagytermében **rendes havi ülést tart.**

Felkérem a bizottsági tag urak, hogy az ülésen a jelzett napon és időben megjelenni, vagy esetleges elmaradását a fennálló szabályok értelmében hozzáam előzetesen bejelenteni sziveskedjék.

Beszterce, 1902. december hó 6-án.  
Gróf Bethlen Pál,  
főispán, elnök.

### INSERBTE.

M.-3. 10071/902.

### Rundmachung.

1. Die Komitats-Zentral- und Waisenkaſſa stellt ihre Wirksamkeit mit 31. Dezember 1902 ein.

Vor: 1. Jänner 1903 an werden die Agenden der Komitats-Zentral- und Waisenkaſſa auf die am Sitze des Komitates befindliche Staatskaſſa (Steueramt) die Agenden der Komitatsbuchhaltung aber auf die an die Seite der f. Finanzdirektion beorderte Buchhaltung (Buchhaltung-Expositur) übertragen.

2. Alle jene Gebühren, die nach den bestehenden Gesetzen und Vorschriften durch die Städte mit geregelter Magistrats- und Klein- und Großgemeinde einzuhellen und dem Komitats-Vizegespan bzw. in die Komitatskaſſa abzuführen waren (gleichgültig ob sie erst vom 1. Januar 1903 an fällig sind, oder ob sie aus den vorherigen Jahren stammende Rückstände sind), ebenso die durch die direkten Steuerzahler einzuzahlenden Gebühren sind vom 1. Januar 1903 an in die auf dem Gebiete des Komitates befindlichen kompetenten f. Staatskaſſen (f. Steuerämter) abzuführen.

Wenn die Einzahlung nicht persönlich, sondern mit Postanweisung oder Geldbrief geschieht, haben die Gemeindevorstellungen und die betreffenden Privatparteien immer genau zu bezeichnen, daß die Bestimmung der eingesendeten Geldbeträge im Ganzen und Einzelnen (z. B. für Komitats-Strassensteuer K h, als Gemeindevorläufer-Beitragsbeitrag K h, zusammen K h, u. f. w.).

3. Jene Geldbeträge oder Werte, die der Komitats-Vizegespan für einzelne Parteien bei der Komitats-Zentralkaſſa bis 31. Dezember 1902 angewiesen hat, können vom 1. Januar 1903 an, den Vorschriften entsprechend, bei der am Komitatssitze befindlichen f. Staatskaſſa (f. Steueramt) begehrt werden. Wenn in der Zukunft die Anweisung nicht bei der am Komitatssitze befindlichen f. Staatskaſſa (Steueramt) erfolgt, sind hievon auch die interessierten Parteien zu verständigen. Die aus der Waisenkaſſa angewiesenen Beträge werden auch in Zukunft ausschließlich bei der am Komitatssitze befindlichen Staatskaſſa (Steueramt) ausgezahlt.

4. Vom 1. Januar 1903 an sind bei Vorweisung der entsprechenden Dokumente in die am Komitatssitze befindliche f. Staatskaſſa (Steueramt) jene Zinsen oder Amortisationsraten einzuzahlen, die durch Privatparteien nach den aus einzelnen Komitatsfondern oder aus der Komitats-Waisenkaſſa erhaltene Darlehen, sei es vom Jahre 1903 an, in Zukunft fällig werden oder aber vom Jahre 1902 oder den vorhergehenden Jahren in Rückstand geblieben sind; andererseits zahlen in Zukunft die am Komitatssitze befindlichen f. Staatskaſſen (f. Steuerämter) jene Beträge (Zinsen) aus, die die Komitatswaisenämter bis zum 31. Dezember 1902 zu Händen der einzelnen Minderjährigen oder Vormünder und Kuratoren angewiesen haben oder aber vom 1. Januar 1903 angewiesen werden.

5. Die am Komitatssitze befindlichen f. Staatskaſſen (f. Steuerämter) werden wegen der mit Uebernahme und Uebernahme der Kaſſen verbundenen Arbeiten vom 1. bis 15. Januar 1903 für das Publikum nur vormittags von 8-12 Uhr geöffnet sein.

Vom Stadt-Magistrat.

Beszterce, am 8. Dezember 1902.

435

Sadler, Bürgermeister.

Zahl 1496/902

kj.

### Rundmachung.

Seitens des gefertigten Ortsamtes wird hiemit verlautbart, daß der ausgemusterte Gemeinde-Zuchthengst im Licitationswege am 21. Dezember nachmittag 2 Uhr, in der Aldorfer Gemeindefanzlei gegen baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft wird.

Der Hengst ist 7 Jahre alt.

Aldorf (Wallendorf), am 9. Dezember 1902.

430

Das Ortsamt.

Ein dreijähriger

## Büffelstier,

der mit einem Zuchtzertifikat versehen ist und in jeder Beziehung als gut gezogen erscheint, ist in Weisskirch bei Michael Scholtes, H.-Nr. 97 sofort

zu verkaufen.

431

Näheres beim Eigentümer.

Zahl 4048/902.

### Rundmachung.

Zufolge Verordnung der königl. ung. Finanzdirektion hier vom 11. November 1902 Zahl 21768 1902/II werden alle jene Parteien, die im Laufe dieses und in den letztvergangenen 2 Jahren Grundbesitzungen auf der Gemarkung Beszterce käuflich erworben und alle jene Parteien, die ihren Grundbesitz in den obgenannten Jahren ganz oder teilweise an andere Parteien verkauft haben, hiemit aufgefordert, behufs Durchführung der Besitzveränderungen in der Grundevidenz befindlich im Stadt-Magistratsgebäude, Parterre, Thür Nr. 2, vom Verkaufs- oder Kaufstage angerechnet binnen 15 Tagen ungewisser anzumelden, ansonsten jeder Säumige laut G.-M. XXII vom Jahre 1885 § 4 im Wege der obigen Finanzdirektion mit einer Geldstrafe von 2-100 Kronen bestraft werden wird.

Das städt. Steueramt.

Beszterce, am 5. Dezember 1902.

v. Frank,  
Kassier.

433

Bonnet,  
Kontrollor.

Die Buchdruckerei

## Carl Csallner

Holzgasse 22, empfiehlt zur Saison

## VISIT-KARTEN

in allen modernen Formaten billigt, bei promptester Bedienung u. tadelloser Ausführung. Ebenso alle anderen Drucksorten in den Landessprachen.

Die Papierhandlung, ihre anerkannt vorzüglichen Papiere, Bureauartikel, Brief- und Luxuspapier, Cassetten, Poesie und Postkartenalbums etc.

zu reellsten Preisen

bei solider Bedienung.

### Uhren- und Goldwarenlager.

Ich erlaube mir einem P. T. Publikum von Bistritz und Umgebung höflichst anzuzeigen, daß ich das Scholtes'sche

## Uhrmachersgeschäft

in der Spitalgasse Nr. 17 käuflich erworben habe.

Während mehrerer Jahre in bestrenommierten Geschäften verschiedener Großstädte Deutschlands thätig, habe ich mir auf dem Gebiete der Uhrmacherei Fachkenntnisse erworben, die mich befähigen allen Anforderungen zu entsprechen.

Ich empfehle mich insbesondere zur Ausführung von

## Reparaturen,

auch solchen an kompliziertesten und feinsten Uhren bei billiger Berechnung.

Hochachtungsvoll

425 (2-2)

Wilhelm Wittstock.

In obige Fächer einschlägige Reparaturen.

Optische Waren als Brillen, Thermometer etc.

Handtelegraphen- und Telephonanlagen

Sz. 1618/902.  
k. b.

**Hirdetmény.**

Kereskedelemügyi m. kir. Miniszter Ur Ó Nagyméltósága 72688/900. számú leiratával a Beszterce város részére utcaberendezés céljából a Herczeg Károly-féle, most már Filipán Emilné tulajdonát képező a besztercei telekjegyzőkönyvben 2846. jkvi és 1851. hr. sz. a. ingatlan egyrészére, valamint a Fleischer-állé kibővítése céljából a Forgalmi Banknak tulajdonát képező, a besztercei telekjegyzőkönyvben 4114. jkvi és 1846. b/a, 1846. b/c, 1846. b/e szám alatti ingatlan egyrészére a kisajátítási jogot megadta. Ennek folytán a kisajátítási eljárás keresztülvitelére kiküldött bizottság Kualessz Godofréd alispán, elnök, Domide Geraszim és Csallner Dániel, mint tagok, valamint a melléjük jegyzőkönyv vezetőül adott dr. Scridon Leó tb. főjegyző, működésüket a helyszínén a folyó évi december 22-én d. e. 9 órákor kezdik meg.

Miről az érdekeltek azzal értesítettek, hogy a kisajátítási iratok, illetve tervek, Beszterce város polgármesterénél, a hivatalos órák alatt a mai naptól kezdve közszemlére kivannak téve.

Megjegyeztetik, hogy a bizottság a kisajátítási terv felett akkor is érdemileg határoz, ha az érdekeltek közül senkisémet jelenne meg.

Beszterce-Naszódvármegye közigazgatási bizottságának Besztercén, 1902. évi november hó 18-án tartott üléséből.

Gróf Bethlen Pál s. k., Dr. Scridon Leó s. k.  
418 3-3 főispán. tb. főjegyző.

1482-ik szám.

**Árlejtési hirdetmény.**

Az alulírott m. kir. bánya- és kohóhivatal alá tartozó tiszti, altiszti és munkás személyzet részére az 1903. év egész tartamára (január 1-től december 31-ig) szükségelendő körülbelül 7000 (hétezer) korona értékű **marhahus** beszerzése végett ezennel árlejtés hirdetjük.

A hus szolgáltatásra vonatkozólag kötendő szerződésnek feltételei alulírott hivatalnál a hivatalos órákban megtehető.

Az árlejtésen részt venni kívánók felhivatnak, hogy 1 (egy) koronás bélyeggel ellátandó zárt írásbeli ajánlataikat — melyekben kiteendő, hogy a kötendő szerződés feltételeit ismerik és elfogadják — alulírott hivatalnál a folyó évi december hó 20-ik napjának délelőtti 9 óráig nyujtsák be és ezzel egyidejűleg 300 (háromszáz) koronányi óvadékot készpénzben tegyenek le.

Az ajánlatban határozatlan kiteendő, hogy vállalkozó a marhahust és esetleg más hust mennyivel olcsóbban fogja árusítani a havonként megállapítandó besztercei piaci áránál.

Az árlejtés folyó évi december hó 20. napján délelőtti 9 óra után fog megtartatni, megjegyezvén, hogy a szerződés vállalkozó bánatpénze egy havi husmennyiség kiszolgáltatása után vissza fog adatni.

Később beérkező ajánlatok figyelembe nem vétetnek.

Ó.-Rodnán, 1902. év december hó 9-én.

M. kir. bánya- és kohóhivatal.

Szám 1476/902.  
krjzö.

**Árlejtési hirdetmény.\*)**

Teles községben egy újonnan építendő állami iskola építésére, illetve az építés eszközlésére és annak árlejtés utján leendő biztosítására ezennel ismételtén **pályázatot hirdetünk.**

Az árlejtés folyó évi december hó 15-ik napján d. e. 10 órákor fog megtartatni Telesen, a községi irodában.

Megjegyeztetik, hogy az építkezés ugyanakkor esetleg alkuegyezményileg is ki fog adatni.

Kikiáltási ár **29 613 kor. 97 fill.**, mely összegnek 5%-a készpénzben, vagy óvadékképesnek elismert értékpapirokban az árlejtés megkezdése előtt leteendő.

Szabályszerű zárt ajánlatok az árlejtés megkezdése előtt elfogadhatnak.

A zárt ajánlatokba határozatlan kiteendő, hogy ajánlattevő az árlejtési és szerződési feltételeket teljesen ismeri és azoknak feltétlenül aláveti magát.

Az árlejtési és szerződési feltételek, tervvázlat és költségvetés Teles község előljáróságánál a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

**A községi előljáráságtól.**

Teles, 1902. november hó 20-án.

Valea Gyula, Muresian Szevér,  
jegyző. 410 (3-3) bíró.

\* Utányomás nem díjazatik.

**An allen Orten**

werden solide Personen gesucht, die sich durch Uebernahme einer bequemen Agentur auf leichte, ehrliche Weise einen grossen Nebenverdienst verschaffen wollen. Fachkenntnisse unnötig. Offerten unter: „**M. K. 7**“ befördert Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2.



**Richters Liniment. Capsici comp.**  
Infer-Pain-Expeller  
ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr als 33 Jahren als zuverlässige Einreibung bei Gicht, Rheumatismus u. Gefälungen angewendet wird.  
Warnung. Rinderwertigen Nachahmungen wegen sei man beim Einfaufe vorichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke **Richter** an. — Zum Preise von 80 h., k. 1.40 und k. 2.— vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef von Török**, Apotheker in **Budapest**.  
R. v. Richter & Co., t. u. f. Son.

Allein echter englischer  
**Apotheker A. Thierry's BALSAM**  
Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.

Die Adjustierung der Flaschen steht unter handelsgesetzlichem Musterschutz.

Dieser Balsam dient innerlich und äusserlich. — Er ist: 1. Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarh und stillt den Auswurf, benimmt den schmerzhaften Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden. 2. Wirkt vortrefflich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Halskrankheiten etc. 3. Verreibt jedes Fieber gründlich. 4. Heilt überraschend rasch Magenkrampf, Kolik und Reissen im Leibe. 5. Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, benimmt Hypochondrie und Melancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung. 6. Dient vortrefflich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfäule und allen Zahn- und Mundkrankheiten und benimmt das Aufstossen und den üblen Geruch von Mund und Magen. 7. Dient äusserlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden, Hitzblattern, Fisteln, Warzen, Brandwunden, erfrorene Glieder, Krätze, Räude und Ausschläge, benimmt Kopfschmerz, Sausen, Reissen, Gicht, Ohrenschmerz etc. Man achte immer genau auf die grüne Nonnen-Schutzmarke wie obenstehend! Vor Fälschungen schützt am besten der direkte Bezug von der Fabrik in Original-Falzkartons franko jeder Poststation Oesterreich-Ungarns. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 4 Kronen 60 Heller. Weniger wird nicht versendet. Versendung nur gegen Vorausanweisung des Betrages oder Anzahlung.

Warum leiden Sie? wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jeder, wenn auch noch so alten Wunden in gewisser Aussicht steht und Sie fast immer jede schmerzhaft und gefährliche Operation und sogar Amputationen vermeiden können durch Anwendung von

**Centifolien-Salbe**

von ausserordentlicher Zugkraft in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht. Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rotlauf bei allerhand alten Schäden, offenen Füssen oder Beinen, Wunden, Salzluss, geschwollenen Füssen selbst bei Knochenfrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrotte, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewächsen, Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Füssen, Brandwunden aller Art, erfrorenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschnit am Halse, bei Blutschwären, Ohrenläufen und Wundsein der Kinder etc. etc. Versendung nur gegen Vorausanweisung des Betrages. Es kosten samt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Atteste liegen in Originalen massenhaft auf. Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die Firma „Schutzengel-Apotheke des Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada“ eingegraben sein muss.

Diese beiden in ihrer Heilkraft unübertrefflichen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden im Gegenteile je älter, desto wertvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen fast immer Erfolge und Hilfe, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes, selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen wert- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten, realen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorräthig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach direkte und adressiere:

An Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.  
Zentral-Depôt in Budapest bei Apotheker J. v. Török in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady.

**ZU WEIHNACHTEN!**

Wie alljährlich so wollen wir auch heuer unseren sehr geehrten Kunden den Vorzug einräumen, in den letzten drei Wochen des Jahres besonders billig zu kaufen. Deshalb erlauben wir uns, unser großes und gut sortiertes Lager zu empfehlen. Einem sehr geehrten Besuch entgegengehend, empfehlen wir uns mit besonderer Hochachtung

**Eduard Lani's Nachfolger.**

Eigentümer, Verleger und verantwortlicher Redakteur Carl Schell. — Druck von Carl Csallner in Wistritz, (Polzgasse 22.)